

## Von guten Mächten wunderbar geborgen

Werner Milstein

Es brauchen nur wenige Minuten zu sein, am besten am Morgen, wenn die Sonne gerade aufgegangen ist. Ein Augenblick der Stille, der Ruhe, der nur uns gehört. Dass dem Morgen eine besondere Bedeutung zukommt, war den Menschen schon immer bewusst. Er konnte über das Geschick des ganzen Tages entscheiden. Die ersten Christen versammelten sich zum Tagesanbruch. Es war die Zeit, in der sie die Auferstehung feierten. Wir gehören auf die Seite des Lichtes und des Lebens. Die Nacht ist überwunden und auch der Tod.

Gestern war ihre Zukunft noch in Trauer verhüllt. Sie wussten nicht, was aus ihnen und was aus der Welt werden würde. Sie hatten den Tod vor Augen. Worauf sie gehofft, woran sie geglaubt hatten, das alles war ihnen genommen worden. Ja, so ist die Welt. Die Mächtigen setzen sich durch, Worte haben kein Gewicht, die Liebe ist am Kreuz zerschellt. Ja, so ist die Welt, in der wir leben. Die Mächtigen gehen über das Schicksal der Armen sorglos hinweg. Die Reichen haben keinen Blick für jene in Not. Was sie sich ersehnt und erwünscht haben, ist vor ihren Augen zerfallen.

Tief und lang war diese Nacht, schwer und belastend war der Traum, der sie niederdrückte. Sie sahen immer die gleichen Bilder: Sie sahen den Kuss des Judas; sahen die Soldaten, die ihn abführten; sahen das Kreuz hoch aufgerichtet; sahen den Leichnam in den Armen der Mutter. Das ist das Ende und so hatten sie es sich nicht vorgestellt. Sie waren Narren, wenn sie etwas anderes erwartet haben! Sie wussten doch, wie es in der Welt zugeht; sie, die Fischer und Tagelöhner, die kleinen Leute. Sie mussten es doch am besten wissen, aber vielleicht hatten sie gerade deswegen so viel Hoffnung.

Nein, so soll es nicht in der Welt zugehen. So soll es nicht sein, sagt Gott. Die Liebe ist stärker als der Tod, das Leben wird gewinnen. Am Morgen stand Jesus wieder an den Ufern des Sees und hat sie gerufen. Er ist ihnen auf dem Weg entgegengekommen; er war mitten unter ihnen, als sie sich versammelt haben. Sie trauten ihren Augen und ihren Ohren nicht, aber wenn etwas in ihrem Leben wirklich war, dann dieser Christus. Sie konnten es nicht begreifen, aber sie träumten nicht. Es war ein neuer Tag angebrochen, für sie war es jetzt Tag geworden und keine Nacht wird sie von nun an mehr in ihren Bann schlagen.

Am Morgen feiern wir den Auferstandenen, wir feiern das Leben und den, der uns das Leben neu

schenkt. Einige Minuten nur am Beginn des Tages, manchmal reicht ein Moment aus. Wir geben uns und den kommenden Tag in Gottes Hände. Wir werden tun, was an uns ist. Wir werden überlegen und planen, diskutieren und vielleicht auch streiten, wir werden uns mühen und anstrengen, wir werden mit beiden Händen zupacken. Ob gelingt, was wir anfangen? Ob Erfolg haben wird, was wir begonnen haben? Es liegt an uns, zum Teil. Es liegt daran, ob wir uns und das, was uns bewegt und beschäftigt, Gott anvertrauen.

Neben dem Erfolg steht immer auch das Scheitern, jedes Gelingen trägt die Möglichkeit des Misslingens in sich. Manchmal liegt beides dicht beieinander. Dietrich Bonhoeffer hat auf den Optimismus gesetzt, er hat sich niemals den Mut zur Zukunft rauben lassen. Am Ende seines Lebens hat er jenen Punkt erreicht, an dem er bereit war, beides aus Gottes Hand zu nehmen: den Tod, der ihm drohte, und das Leben, von dem er hoffte, dass es ihm noch einmal gegeben werde. Gleich, was geschehen würde, er wusste sich in allem in der Hand Gottes geborgen. Dass er es gut mit ihm meine, war seine Zuversicht und sein Glaube. Erstaunlich, wenn man bedenkt, was er erlebte. Er sah das Leid und den Tod so vieler Unschuldiger, er wusste um all die Verbrechen des Nationalsozialismus und erlebte in ständiger Lebensgefahr. Das alles hat nicht vermocht, seinen Optimismus und seine Zuversicht zu zerstören. Er hat sich den Menschen ausgeliefert, hat sich den Menschen ausliefern können, weil er sich in Gottes Hand wusste. Was für die Braut und die Eltern bestimmt war, hat seinen Weg durch die Gemeinden genommen: Verse, die die Zeit überdauern haben, Worte, die uns daran erinnern, dass Gott uns hält und bewahrt.

Vom Morgen bis zum Abend kann es ein weiter Weg sein und manchmal schlafen wir mit schweren Sorgen ein. Wir dürfen auch dann darauf vertrauen, dass Gott uns nahe ist. Er wird uns wieder einen neuen Tag schenken. Wir gehören auf die Seite des Lichtes, selbst in der tiefsten Finsternis.

*Abend und Morgen sind seine Sorgen;  
segnen und mehren, Unglück verwehren  
sind seine Werke und Taten allein.*

*Wenn wir uns legen, so ist er zugegen;  
wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen  
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.*

(EG 449,4)